

Complementizer Agreement in den Dialekten Österreichs

Eine variationslinguistische Perspektivierung

Philip C. Vergeiner/Lars Bülow

Special print from: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 89 (2021):
107–134

Owner, editor and publisher:

University of Vienna, Department of Linguistics
Sensengasse 3a
1090 Vienna
Austria

Editorial board: Markus Pöchtrager (General Linguistics),
Mi-Cha Flubacher & Florian Grosser (Applied Linguistics),
Stefan Schumacher (Historical Linguistics)

Contact: wlg@univie.ac.at

Homepage: <http://wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876

NBN: [BL078,1063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:59-b2005-1-wlg-1063)

The WLJ journal is published in loose sequence and in open access format.
All issues as of 72 (2005) are available online.



This work is published under a Creative Commons CC BY-NC-ND 4.0 license
(Attribution-NonCommercial-NoDerivatives)

Complementizer Agreement in den Dialekten Österreichs

Eine variationslinguistische Perspektivierung

Philip C. Vergeiner*/Lars Bülow**

Wiener Linguistische Gazette (WLG)
Department of Linguistics
University of Vienna
Issue 89 (2021): 107–134

Abstract

This paper investigates Complementizer Agreement (CA) in the dialects of Austria from a variationist perspective. Data are based on the corpus of the project »Variation and change of dialect varieties in Austria (in real and apparent time)«. Altogether, dialectal translations of 163 participants (recruited from two age-groups) from 40 locations are analysed in this apparent-time-study. Results show that the findings by Lenz et al. (2014) and Fingerhuth & Lenz (2020) on CA in Austrian dialects can be both confirmed and refined. It becomes apparent that CA is particularly widespread in Central and South-Central Bavarian dialects, while it is less frequent in South Bavarian and completely absent in Alemannic dialects. Furthermore, CA occurs more frequently with 2 PL than

* Philip C. Vergeiner, Universität Salzburg, Erzabt-Klotz-Straße 1, A-5020 Salzburg, philip.vergeiner@sbg.ac.at (Corresponding author).

** Lars Bülow, Universität Wien, Universitätsring 1, A-1010 Wien.

with 2 SG Austrian dialects. Also, the frequency of CA varies depending on the respective complementizer. Moreover, results yield a positive correlation between CA, cliticization and pro-drop. We argue that this is due to the pronominal origin of CA. Furthermore, since these are mostly zero-clitics, pro-drop can be increasingly observed in the CA-area. Nonetheless, CA is not a precondition for pro-drop in subordinate clauses in the investigated dialects.

Keywords: complementizer agreement, pro-drop, clitics, German in Austria, variationist linguistics

1 Einleitung

Beim sogenannten ›Complementizer Agreement‹ (im Folgenden CA) handelt es sich um ein Kongruenzphänomen im Nebensatz, das für mehrere kontinental-westgermanische Varietäten, u. a. für das Bairische, beschrieben wurde (vgl. z. B. ausführlicher Weiß 2005: 149–153). Für CA ist kennzeichnend, dass nebensatzeinleitende Elemente wie bspw. Subjunktionen (1), Relativpronomen (2) oder Adverbien (3) einen spezifischen Marker erhalten. Diese CA-Marker können dem Konjugationsflexiv des Verbs formal gleichen (vgl. Beispiele (1), (2))¹, müssen es aber nicht (vgl. Beispiel (3)) (Zwart 1993).

- (1) UB-MA *I mecht wissn, ob-st moagn kemma kon-st*
‘Ich möchte wissen, ob (du) morgen kommen kannst’
- (2) EZ-MA *Wos glabst, wea-st du bi-st*
‘Was glaubst du, wer du bist’
- (3) RB-MA *Tuats, wia-s es moan-ts*
‘Tut, wie ihr meint’

1 Die zitierten Beispiele stammen aus dem hier untersuchten Korpus (s. u.). Bei den Siglen der Gewährspersonen stehen die ersten Buchstaben für den Ort (bspw. UB = Ulrichsberg), darauf folgen Angaben zur Probandengruppe (M = männlich; W = weiblich; A = alt; J = jung).

CA ist insbesondere in der 2. Ps. Sg. weit verbreitet, diese Position im Paradigma wird oft als »Minimalsystem« für CA angesehen (Bohn & Weiß 2017: 439). Daneben ist es aber auch in der 2. Ps. Pl. häufiger dokumentiert (vgl. Lenz et al. 2014: 10–15). Deutlich seltener wurden vollständige Paradigmen beschrieben, in denen CA auch für die 1. und/oder 3. Ps. Pl. oder Sg. auftritt (van Koppen 2020: 314–318; vgl. auch Weiß 2005).

Die Entstehung von CA wird meist auf eine Reanalyse klitischer Personalpronomen als Flexiv zurückgeführt (vgl. bereits Pfalz 1918), wobei unterschiedliche Erklärungen zum Ablauf dieses Grammatikalisierungsprozesses vorgebracht wurden (vgl. zur Diskussion Weiß 2005, 2018; Rinas 2005, 2006). Inwiefern es sich bei den CA-Markern tatsächlich um Flexive handelt, ist allerdings umstritten (vgl. zur Frage etwa Nübling 1992: 118–125; Nübling et al. 2013: 308 sowie ausführlich Döhmer 2020). CA wird aber nicht nur im Zusammenhang mit Klitisierungsprozessen diskutiert, sondern auch in Verbindung mit *pro-drop*-Strukturen (vgl. van Koppen 2020: 324). Häufig wird angenommen, dass die Entstehung von CA aus klitischen Pronomen *pro-drop* in Nebensätzen in den jeweiligen Dialekten lizenziert (vgl. zur Diskussion zum Zusammenhang zwischen CA und *pro-drop* z. B. Weiß 1998: 116–133).

CA wurde bislang vorrangig aus syntaxtheoretischer Perspektive, insbesondere im Rahmen formal-generativer Ansätze, beleuchtet (vgl. bspw. Bayer 1984, 2015; Carstens 2003; van Koppen 2017). Von dialektologischer Seite wurde zwar früh auf das Phänomen aufmerksam gemacht (Weise 1907; Pfalz 1918), umfangreichere empirische Untersuchungen blieben jedoch aus. Auf die damit einhergehenden Defizite machen Fingerhuth & Lenz (2020: 9) aufmerksam:

Much of the existing research on CA has focused on explanations as well as structural properties. Variationist questions, in contrast, have found limited consideration, and research with a broad empirical foundation is an exception.

Erste variationslinguistische Studien liegen derzeit für CA im Hessischen (Bohn & Weiß 2017) oder im Luxemburgischen (Döhmer 2020)

vor. Für die österreichischen Dialekte haben Fingerhuth & Lenz (2020) und speziell für das Bairische Lenz et al. (2014) umfangreichere Studien durchgeführt. In diesen konnten aufschlussreiche Befunde zur Sprachdynamik, zur geographischen Verbreitung sowie zu innersprachlichen Faktoren von CA-Strukturen erbracht werden. Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, diese ersten variationslinguistischen Befunde zum CA in Österreich auf Basis eines umfangreichen Dialektkorpus (u. a. mit größter räumlicher Abdeckung) zu überprüfen und zu erweitern. Im Hinblick auf Letzteres wird unter anderem auf den synchronen Zusammenhang zwischen Klitisierung, *pro-drop* und CA eingegangen, zu welchem kaum empirische Studien vorliegen (vgl. allerdings Weiß & Strobel 2018, die eine signifikante Korrelation zwischen Klitisierung und CA im Hessischen belegen).

Im Einzelnen werden folgende Forschungsfragen geklärt:

1. In welchen Dialektregionen ist CA in den österreichischen Dialekten verbreitet? Welche Unterschiede lassen sich beim Vorkommen von CA in den mittelbairischen, südmittelbairischen, südbairischen und alemannischen Dialekten nachweisen? Wie lassen sich diese Unterschiede erklären?
2. Von welchen innersprachlichen Faktoren hängt das Vorkommen von CA ab? Welche Differenzen bestehen zwischen der 2. Ps. Sg. und der 2. Ps. Pl.? Inwiefern unterscheiden sich verschiedene Nebensatzeinleitenden Elemente beim Vorkommen von CA? Wie hängt – synchron betrachtet – das Vorkommen von CA, Klitisierung und *pro-drop*-Strukturen zusammen?
3. Welche Sprachwandeltendenzen bestehen beim CA? Ist das Phänomen tatsächlich stabil (Lenz et al. 2014) oder lassen sich Abbautendenzen nachweisen?

Um diese Fragen zu beantworten, wird das umfangreiche Korpus des Teilprojekts »Variation und Wandel dialektaler Varietäten in Österreich (in *real-* und *apparent-time*)« (F 6002-G23) des vom FWF geförderten SFBs »Deutsch in Österreich (DiÖ)« (FWF Fo60) herangezogen, in dessen Rahmen eine Dialektbefragung mit Fragebuch durchgeführt wurde.

Basierend auf audiotekhnisch erhobenen Dialektübersetzungen von 163 Gewährspersonen aus 40 Orten, die zu gleichen Teilen aus einer älteren und einer jüngeren Generation stammen, wird im Beitrag eine umfassende *apparent-time*-Studie präsentiert.

In weiterer Folge wird zunächst genauer auf die bisherigen Befunde zum CA eingegangen (Abschnitt 2), bevor in Abschnitt 3 die Daten und Methoden der vorliegenden Studie genauer präsentiert werden. In Abschnitt 4 erfolgt die Auswertung der Ergebnisse, die in Abschnitt 5 diskutiert und zusammengefasst werden.

2 Forschungsstand

In vielen deutschen Dialekten ist es möglich, dass bestimmte Nebensatzeinleitende Elemente – dazu zählen zum Beispiel Subjunktionen (*wenn, ob*), Relativpronomen (*der*) oder Interrogativadverbien (*warum, wann*) – einen Marker erhalten. Diese Marker an den Nebensatzeinleitenden Elementen (hier als Complementizer bzw. Komplementierer zusammengefasst) können wie das finite Verb mit dem Subjekt kongruieren (vgl. van Koppen 2020: 326). Oft gleichen die CA-Marker auch denen am finiten Verb (siehe in Abschnitt 1 die Beispiele (1) und (2)), wodurch eine Klammer gebildet wird (vgl. bspw. Nübling et al. 2013: 308). Verbreitet ist CA in einem breiten Streifen im Westen der kontinentalwestgermanischen Dialekte, der sich von den Niederlanden über Luxemburg bis in die Schweiz, nach Bayern und Österreich zieht (vgl. z. B. Weiß 2005). CA stellt in den Sprachen der Welt eine typologische Rarität dar (Bohn & Weiß 2017: 439) und ist innerhalb des Deutschen klar auf den Nonstandardbereich beschränkt.

Für die CA-Marker wird ein partiell pronominaler Ursprung angenommen, der »durch Reanalyse des Subjektklitikums als (Teil der) Flexionsendung entstanden ist« (Bohn & Weiß 2017: 438). Dies gilt auch für die in den österreichischen Dialekten vorrangig als CA-Marker auftretenden Suffixe *-st* (2. Ps. Sg.) und *-s* (2. Ps. Pl.): So kann der Marker *-s* (2. Ps. Pl.) direkt auf die Enklise des Personalpronomens *es* ('ihr') zurückgeführt werden. Als Ausgangspunkt für die Grammatikalisierung von *-st* können indes Formen mit Enklise des Pronomens am Verb angesehen

werden (z. B. *Kummst heit?* 'Kommst du heute?' mit klitisiertem *d* 'du'). Angenommen wird, dass eine Fehlsegmentierung zur Reanalyse von *-st* als enklitischem Pronomen geführt hat, das in weiterer Folge auch am Komplementierer realisiert wurde (vgl. bspw. Bayer 1984: 230; Rinas 2006; Weiß 2005; Döhmer 2020).²

Fraglich ist, wie der Status der CA-Marker synchron einzuschätzen ist: Bohn & Weiß (2017: 438) betonen, dass synchron »kein Zusammenhang« mehr zwischen der Flexion bestimmter Nebensatzeinleitender Elemente und der möglichen Subjektenklise bestehe, u. a. deshalb, weil der pronominale Ursprung der CA-Marker nicht mehr transparent sei (siehe für eine ausführliche Diskussion Weiß 2018). Demnach ließe sich von einem Flexiv sprechen (Rinas 2005: 54). Döhmer (2020) sowie Nübling (1992: 118–125) bringen jedoch Argumente vor, die gegen eine Einordnung von CA-Markern als Flexive sprechen: etwa die fehlende Obligatorik, das defektive Paradigma, die nur partiell gegebene Kongruenz zum Verb sowie die Tatsache, dass die CA-Marker sich an keine eindeutig bestimmbare Wortart binden, sondern vielmehr an eine bestimmte syntaktische Position (Wackernagel-Position). Insofern jedoch zusätzlich zu den CA-Markern ein (volles) Personalpronomen realisiert werden kann, entsprechen die CA-Marker auch nicht einem prototypischen Klitikon. Somit scheint es plausibel, von einer Übergangsform zwischen »speziellen Klitika und Flexiven« zu sprechen (Nübling et al. 2013: 308).

Wenn angenommen wird, dass die aus der Klitisierung entstandenen CA-Marker noch immer eine »pronominale Komponente« (van Koppen 2020: 325) beinhalten, erklärt sich auch, wieso das Vorhandensein der CA-Marker das Nichtvorkommen eines Subjektpronomens im Nebensatz in den jeweiligen Dialekten lizenziert. Vielfach wurde angenommen, dass CA die Voraussetzung für *pro-drop*-Strukturen im Nebensatz schafft (vgl. zur Diskussion bspw. Weiß 1998: 116–133; Bayer 2013; van Koppen 2020: 325). Aufgrund des pronominalen Ursprungs der CA-Marker kann in einigen Fällen auch synchron nicht zweifelsfrei entschieden werden,

2 Vgl. für den ebenfalls im Bairischen auftretenden Marker *-ts* (2. Ps. Pl.) z. B. Weiß (2005); für die Entstehung des Markers *-ets* vgl. Fingerhuth & Lenz (2020: 33–34).

ob CA mit Nullsubjekt vorliegt oder ob es sich um eine einfache Klitisierung des Subjektpronomens handelt. Ambig sind zum Beispiel solche Äußerungen in der 2. Ps. Pl., in denen das Subjektpronomen *es* ('ihr') nicht zusätzlich zum flektierten Komplementierer erscheint (vgl. Fingerhuth & Lenz 2020: 4–5). In dem Beispiel in (4) ließe sich interpretieren, dass das Subjektpronomen *es* und das Interrogativadverb enklitisch zu *wia-s* verschmolzen sind. Diese Interpretation ist für Beispiel (5) nicht möglich:

- (4) UW-MA *Tuats, wia-s moan-ts*
 'Tut, wie ihr meint'
- (5) RB-MA *Tuats, wia-s es moan-ts*
 'Tut, wie ihr meint'

Auf das Phänomen CA wurde in dialektologischen Arbeiten u. a. als »Conjugation des Bindewortes« (Schiepek 1899), »Flexion der Konjunktion« (Weise 1907) oder »Suffigierung der Personalpronomina« (Pfalz 1918) bereits früh aufmerksam gemacht. Seit den 1980er Jahren hat das Phänomen insbesondere in formal-generativen Ansätzen große Aufmerksamkeit erfahren (Bayer 1984), wo sich letztlich die auch in diesem Beitrag verwendete englische Bezeichnung *Complementizer Agreement* (CA, dt. oft Komplementiererflexion) etabliert und durchgesetzt hat. Dabei ist zu beachten – wie oben schon ausdrücklich erwähnt wurde –, dass nicht nur Komplementierer im engen Sinne (d. h. Subjunktionen) von CA betroffen sind, sondern auch andere nebensatzeinleitende Elemente (für eine ausführlichere Auflistung siehe Fingerhuth & Lenz 2020: 7).

Ein Großteil der generativen Studien, die sich intensiv mit Beispielen aus den bairischen Dialekten befasst haben (vgl. bspw. Bayer 1984, 2015; Weiß 2005), hat sich auf die Erklärung der strukturellen Eigenschaften der möglichen Konstruktionen bzw. Varianten konzentriert. Wie Fingerhuth & Lenz (2020: 9) hervorheben, steht eine breite empirische Absicherung vieler Einzelbeobachtungen allerdings noch aus (vgl. Abschnitt 1). In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass das Phänomen CA aus Sicht der Variationslinguistik bisher nur unzureichend erforscht ist

und variationslinguistische Fragestellungen bisher nur wenig Beachtung gefunden haben. Dazu gehört beispielsweise der unterstellte Zusammenhang zwischen CA und möglichen *pro-drop*-Strukturen in den Dialekten (siehe dazu auch Abschnitt 3.3). Auch zum möglichen synchronen Zusammenhang zwischen CA und Klitisierung liegen kaum Studien vor (vgl. aber Weiß & Strobel 2018 zu Hessen).

Erst in jüngster Zeit hat sich die Linguistik auch aus variationslinguistischer Perspektive intensiver mit der Variable CA befasst (vgl. Lenz et al. 2014; Bohn & Weiß 2017; Döhmer 2020; Fingerhuth & Lenz 2020). Für die Dialekte in Österreich sind dabei insbesondere die Untersuchungen von Lenz et al. (2014) und Fingerhuth & Lenz (2020) relevant. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die Darstellung der Methoden und Ergebnisse aus diesen beiden Studien.

In ihrer Fragebogenuntersuchung zur Syntax der bairischen Dialekte gehen Lenz et al. (2014) neben anderen Phänomenen auch auf CA ein. In dieser Pilotstudie stand zunächst die Frage im Mittelpunkt, ob ausgewählte syntaktische Phänomene wie CA raumbildend innerhalb des bairischen Sprachraums (in Österreich, Deutschland und der italienischen Provinz Südtirol) sind und sich *apparent-time*-Effekte im Vergleich einer jüngeren (20–30 Jahre) und einer älteren Generation (65+ Jahre) zeigen. Insgesamt haben 450 Informant*innen (347 jüngere und 103 ältere Personen) aus 248 Orten an der Befragung teilgenommen. Die Variable CA wurde im Kontext eines finiten Verbs in der 2. Ps. Pl. und des Interrogativadverbs *warum* abgefragt. Die Ergebnisse zeigen areale Unterschiede zwischen den bairischen Dialektregionen. CA tritt insbesondere im Nord- und im Mittelbairischen auf, nimmt im Südmittelbairischen ab und spielt im Südbairischen kaum eine Rolle (vgl. Lenz et al. 2014: 10–15). Des Weiteren konnten Lenz et al. (2014) keine *apparent-time*-Effekte finden, weshalb sie argumentieren, dass sich die Variable über die Generationen als stabil erweist und aktuell kein Sprachwandel stattfinden dürfte.

Die Untersuchung von Fingerhuth & Lenz (2020) bestätigt und erweitert im Wesentlichen die Befunde der Pilotstudie von Lenz et al. (2014). Im Vergleich zur Studie von Lenz et al. (2014) basieren die Ergebnisse aber nicht auf Daten aus einer indirekten Befragung, sondern aus

sogenannten Sprachproduktionsexperimenten (»Language Production Experiments« (LPEs)) aus 13 ländlichen Orten, die mit Befunden aus freien Gesprächen kombiniert wurden. Pro Ortspunkt wurden zwischen 9 und 12 Informant*innen aus zwei Generationen (20–30 Jahre und 65+ Jahre) mithilfe der LPEs getestet. An den LPEs im Dialektdurchgang haben insgesamt 144 Informant*innen teilgenommen, wobei deutlich mehr jüngere ($n = 106$) als ältere Sprecher*innen ($n = 38$) im Sample vertreten sind. CA wurde im Kontext der LPEs in der 2. Ps. Sg. sowie der 1. Ps. Pl. und 2. Ps. Pl. für die Komplementierer *ob*, *wann* und *wie viele* abgefragt, wobei *wie viele*, im Vergleich zu *ob* und *wann*, einen komplexen Komplementierer repräsentiert.

Fingerhuth & Lenz (2020) zeigen für die 13 österreichischen Orte, die auf die verschiedenen Dialektregionen verteilt sind, regionale Unterschiede. Zunächst erweist sich die bairisch-alemannische Dialektgrenze als relevant. Während CA in allen 12 bairischen Orten auftritt, zeigt sich keine Evidenz für das Phänomen in den alemannischen Dialekten in Österreich (repräsentiert durch den Vorarlberger Ort Raggal). »CA thus mirrors the existing distinction between Bavarian and Alemannic varieties« (Fingerhuth & Lenz 2020: 43). Des Weiteren erweisen sich das Mittelbairische und Südmittelbairische als Kerngebiet der Verwendung von CA, während die Situation für das Südbairische etwas unklarer erscheint. In zwei der drei südbairischen Orte (Tarrenz und Tux in Tirol) kommt CA zwar relativ häufig in der 2. Ps. Pl. vor, tritt dafür aber in der 2. Ps. Sg. gar nicht in Erscheinung. Im dritten südbairischen Ort Weißbriach (Kärnten) lassen sich zwar vereinzelt Belege für CA in der 2. Ps. Sg. nachweisen, für die 2. Ps. Pl. allerdings nur ambige Fälle. Auch für die 1. Ps. Pl. können für alle drei Orte sowie ganz Österreich nur ambige Fälle dokumentiert werden.

Insgesamt ist bemerkenswert, dass CA in den bairischen Dialekten in Österreich häufiger im Zusammenhang mit der 2. Ps. Pl. erscheint als bei der 2. Ps. Sg. (vgl. für ähnliche Ergebnisse zu Hessen Bohn & Weiß 2017). Das widerspricht der verbreiteten These, dass, wenn CA in einem Dialekt auftritt, die 2. Ps. Sg. das »Minimalsystem« (Bohn & Weiß 2017: 439) darstellt. Mit Blick auf die innersprachlichen Faktoren ist außerdem zu erwähnen, dass Fingerhuth & Lenz (2020) zeigen, dass die Verwen-

dung von CA von der Komplexität des Komplementierers abhängt. CA erscheint häufiger bei den weniger komplexen Komplementierern *ob* und *wann* im Vergleich zu der komplexeren Form *wie viele* + NP. Für die 2. Ps. Pl. gilt beispielsweise: »agreement appears frequently with *ob* ‘if’ and *wann* ‘when’, there are only two instances CA with *wie viele* + NP ‘how many + NP’« (Fingerhuth & Lenz 2020: 23). Des Weiteren können Fingerhuth & Lenz (2020) – wie schon Lenz et al. (2014) – keinen nennenswerten *apparent-time*-Effekt nachweisen, was die relative Stabilität des Phänomens im Untersuchungsraum unterstreicht.

In der vorliegenden *apparent-time*-Untersuchung sollen die bestehenden variationslinguistischen Befunde zum CA für die Dialekte Österreichs auf Basis eines umfangreichen Dialektkorpus mit größerer Ortsdichte um eine weitere empirische Perspektive ergänzt werden (siehe Abschnitt 1).

3 Daten und Methoden

Die vorliegende Untersuchung beruht auf einer direkten Dialektbefragung mit Fragebuch, die im Rahmen des Teilprojekts 02 »Variation und Wandel dialektaler Varietäten in Österreich (in *real*- und *apparent-time*)« (FWF Projekt Nr. Fo6002) des SFB-Projekts »Deutsch in Österreich« (SFB F 60) durchgeführt wurde. In diesem Abschnitt wird zunächst kurz das Korpus vorgestellt (Abschnitt 3.1), bevor die Untersuchungssitems genauer erläutert werden (Abschnitt 3.2). Abschließend wird die Klassifikation der Varianten erklärt (Abschnitt 3.3).

3.1 Korpus

Das Korpus der vorliegenden Untersuchung umfasst die Dialektdaten von 163 Gewährspersonen (GP) aus 40 rural geprägten Ortschaften in Österreich. Dabei werden alle Dialektareale Österreichs abgedeckt. Abbildung 1 zeigt die Untersuchungsorte und ihre Lage in Österreich.

In jedem Untersuchungsort wurden vier GP befragt – nur in einem Ortspunkt (Ulrichsberg), an dem ein besonderer Schwerpunkt der Erhe-

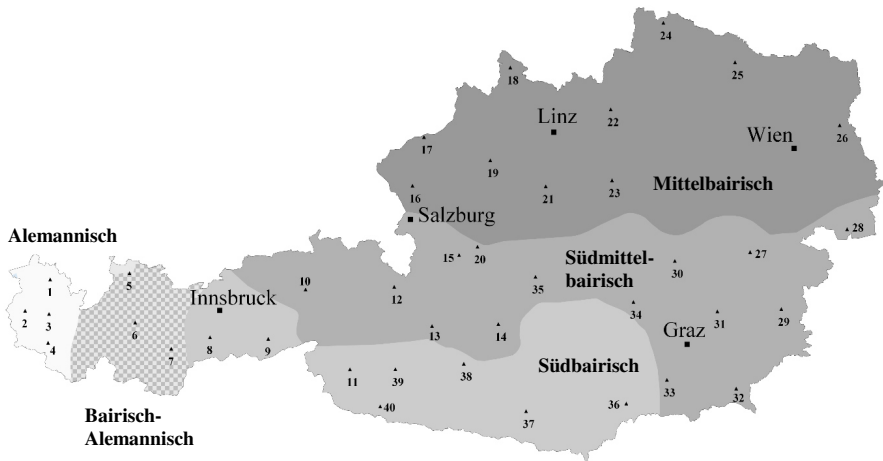


Abbildung 1: Untersuchungsorte und ihre Lage in den österreichischen Dialektregionen (nach Wiesinger 1983)

bung lag,³ waren es sieben. Pro Ort entstammt die Hälfte der GP einer älteren (+65 Jahre) und die andere Hälfte einer jüngeren Generation (18–35 Jahre), wobei auf eine ausgeglichene Geschlechterverteilung geachtet wurde. Der Vergleich der alten und jungen GP erlaubt in weiterer Folge auch die Untersuchung von Sprachwandeltendenzen in *apparent-time* (vgl. dazu bspw. Chambers & Trudgill 1998).

Die weiteren Auswahlkriterien für die GP entsprechen denen der traditionellen Dialektologie (vgl. Chambers & Trudgill 1998: 29–30): Die GP sind ortsfest, insofern sie selbst und mindestens ein Elternteil im jeweiligen Untersuchungsort geboren und aufgewachsen sind. Alle GP weisen eine geringe räumliche wie auch soziale Mobilität auf: Sie entstammen einem bäuerlichen Umfeld, haben allesamt einen niedrigen formalen Ausbildungsgrad und gehen/gingen einer manuellen beruflichen Tätigkeit nach, zumeist im Bereich der Landwirtschaft. Diese

³ Dieser Ort bildet den Schwerpunkt des Dissertationsprojekts von Dominik Wallner (vgl. Wallner i. V.).

Kriterien erlauben es, den standardfernsten Bereich des Dialektspektrums zu erheben, der traditionell im Sprachgebrauch nicht-mobiler, ruraler Sprecher*innen verortet wird (vgl. Chambers & Trudgill 1998). Zugleich wird die Vergleichbarkeit mit bisherigen dialektologischen Studien sichergestellt.

3.2 Untersuchungsisems

Die Dialektbefragungen wurden von ausgebildeten Exploratoren vor Ort durchgeführt (Dauer pro Befragung ca. 3h), wobei im Unterschied zu traditionellen Dialekterhebungen alle Befragungen mithilfe von Audioaufnahmen aufgezeichnet wurden. Diese Aufzeichnungen werden in weiterer Folge analysiert.⁴ Das der Dialektbefragung zugrundeliegende Fragebuch beinhaltet verschiedene Aufgabetypen, darunter u. a. Übersetzungsaufgaben, bei denen die GP einen standardsprachlich vorgelesenen Stimulus (z. B. einen Satz) in ihrem Dialekt wiedergeben sollten. Ziel dieser Aufgaben war es, neben phonologischen und morphologischen Dialektmerkmalen auch solche aus dem Bereich der Syntax zu elizitieren. Für die vorliegende Untersuchung wurden jene sechs Items aus dem Fragebuch ausgewählt, mit denen CA eliziert werden sollte (vgl. Tabelle 1). Bei allen sechs Items steht das Verb des Nebensatzes in der 2. Person, jeweils dreimal im Singular und Plural. Auf eine Untersuchung von CA in anderen Personalformen (bspw. in der 1. Ps. Pl. wie bei Fingerhuth & Lenz 2020) muss verzichtet werden, da das zugrundeliegende Fragebuch keine geeigneten Sätze dafür enthält.

Drei der untersuchten Items betreffen die 2. Ps. Sg., drei die 2. Ps. Pl. mit jeweils unterschiedlichen Komplementierern: In den Singular- und Pluralsätzen kommen jeweils die Subjunktionen *wenn* (bair. oft synonymes *wann*) und *ob* vor, im Singular zusätzlich das *w*-Pronomen *wer*, im Plural das *w*-Adverb *wie*. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es u. a. zu analysieren, inwiefern je nach Numerus bzw. Komplementierer Unterschiede beim Gebrauch von CA bestehen.

⁴ Die Dialektaufnahmen werden in Zukunft auch über die Forschungsplattform des DiÖ-Projekts frei zugänglich sein (vgl. <https://dioe.at/projekte/task-cluster-e-forschungsplattform/>, Abruf 06. September 2021).

Items			Token
2. Sg.	<i>wenn</i>	Wenn du nicht mehr lernen willst, können wir auch was spielen.	155
	<i>ob</i>	Ich möchte wissen, ob du morgen kommen kannst.	161
	<i>wer</i>	Was glaubst du denn, wer du bist?	157
2. Pl.	<i>wenn</i>	Wenn ihr nicht mehr lernen wollt, können wir auch was spielen.	163
	<i>ob</i>	Mama möchte wissen, ob ihr morgen kommen könnt.	158
	<i>wie</i>	Tut, wie ihr meint.	158
			Σ 952

Tabelle 1: Untersuchungsite

Insgesamt fließen in die vorliegende Studie 952 Token (= gültige Dialektübersetzungen) ein. Als ungültige Antworten mussten v. a. Übersetzungen ohne Nebensatz vorab aus der Untersuchung ausgeschlossen werden. Exkludiert wurden auch die äußerst seltenen Realisierungen mit »w-Extraktion«. Sätze mit »Doubly-filled COMP«, das nach Fingerhuth & Lenz (2020) negativ mit CA korreliert ist, traten im vorliegenden Sample nicht auf.

3.3 Klassifikation der Varianten

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die inner- und außersprachlichen Faktoren beim Vorkommen von CA in den österreichischen Basisdialekten freizulegen; dabei soll auch der Zusammenhang zwischen CA und Klitisierungsphänomenen berücksichtigt werden. Aus diesem Grund werden die in Abschnitt 3.2 beschriebenen Daten danach kategorisiert,

(a) inwiefern CA realisiert wird und (b) inwiefern es zur Klitisierung des Personalpronomens kommt.

Klitisierung meint dabei zunächst allgemein die »lautliche Anlehnung eines geschwächten Wortes – des Klitikons – an ein selbstständiges Wort« (Nübling 1993: 97). In diesem Sinne sind Klitisierungsphänomene graduell abgestuft: Es besteht ein Spektrum ausgehend von (nicht-klitisierten) vollen Wörtern über (klitisierte) unselbständige Morpheme bis hin zum totalen Schwund (vgl. etwa mögliche Abstufungen für *wenn du*: *wenn du* > *wenn_də* > *wenn_t* bzw. *wenn_ə* > *wenn_Ø*) (vgl. auch Nübling 1992 sowie Nübling 1993: 97–98). Für die vorliegende Untersuchung sind vor allem die letzten Stufen relevant. Die Klitisierung führt hier über prosodische Veränderungen sowie Veränderungen bei der Vokalqualität hinaus zur Einsparung von Lautsegmenten am Klitikon. Unterscheiden lässt sich dabei zwischen konsonantischen Klitika (bspw. *wenn_t*), vokalischen Klitika (z. B. *wenn_ə*) sowie Schwund/Null-Klitika (z. B. [*wenn_Ø*]). Wenn in weiterer Folge von Klitisierung die Rede ist, sind immer solche stark reduzierten Formen gemeint (vgl. auch Weiß (2015), der allerdings zwischen klitischen Pronomina und Nullformen differenziert).

Bedeutsam ist, dass Null-Klitika mit der Lizenzierung von *pro-drop*-Strukturen in Zusammenhang stehen. Wie die vorliegenden Daten zeigen, ist *pro-drop* im Nebensatz dabei nicht notwendigerweise an das Vorhandensein von CA gebunden, obwohl dies bisweilen behauptet wird (vgl. Abschnitt 2). Da *pro-drop* / Null-Klitika im Gebiet mit CA ebenso vorkommen wie im Gebiet ohne CA, werden solche Strukturen in weiterer Folge als Klitisierungsphänomen behandelt. Wie unten gezeigt wird, spricht dafür u. a. auch, dass *pro-drop*-Strukturen / Null-Klitika dann häufiger auftreten, wenn auch rein vokalische oder konsonantische Klitika häufiger sind.

Tabelle 2 zeigt das Kategoriensystem, nach dem die Daten für die 2. Ps. Sg. annotiert wurden. Als Personalpronomen dient dabei im gesamten Untersuchungsraum *du*. CA erfolgt durchwegs mit dem Marker *-st*.

Bei Realisierungen ohne CA lässt sich unterscheiden zwischen Realisierungen ohne Tilgungen am Personalpronomen *du* (N°1), sowie solchen, bei denen das Pronomen rein konsonantisch (N°2) oder vokalisches

N°	Kürzel	CA	Pronomen	Beispiel
(1)	[-CA, -klit.]	-	Ohne Tilgungen	Wenn du neama willscht weita lean, no spiel ma holt wos (MO-WA)
(2)	[-CA, +klit. K]	-	Konsonantisch	Wenn_ t nümma lerne mogsch, no spiele ma epas (NE-WA)
(3)	[-CA, +klit. V]	-	Vokalisch	Wenn_ ə nimma leanan mogst, no kemma a wos spüln (PE-MJ)
(4)	[-CA, +klit. Ø]	-	Schwund	Wenn_ Ø nimma lernan mogsch, kemma a wos spielen (NS-WJ)
(5)	[+CA, -klit.]	+	Ohne Elision	Wonn- st du nix mea leana wüst, miaßma hoit wos spün (UW-MA)
(6)	[+CA, +klit. Ø]	+	Schwund	Wonn- st_Ø nimma leana wüst, kemma a wos spün (AB-MJ)

Tabelle 2: Varianten für die 2. Ps. Sg.

(N°3) erscheint. Außerdem tritt bei Formen ohne CA das Null-Klitikon auf (N°4). Wenn CA realisiert wird, kann differenziert werden zwischen Formen ohne Tilgungen am Pronomen (N°5) sowie Formen mit Null-Klitikon (N°6). Letzteres erklärt sich u. a. aus der Elision des Vokals am Pronomen und der anschließenden Verschmelzung des enklitischen *-t* mit dem CA-Marker *-st*. Ein (abgeschwächtes) vokalisches Klitikon (**wenn-st_ə*) lässt sich in Kookkurrenz mit CA indes nicht belegen.

Das Kategoriensystem für die 2. Ps. Pl. zeigt Tabelle 3. Als Personalpronomen dient hier in den bairischen Untersuchungsorten (*d*)*es*, nur im alemannischen Westen tritt auch (*d*)*ihr* häufiger auf. Die unten für (*d*)*es* beschriebenen Kategorien gelten auch für (*d*)*ihr* (abgesehen von den ambigen Formen). CA erscheint in beinahe allen Orten mit *-s*, nur in zwei Orten im bairisch-alemannischen Übergangsgebiet lässt sich der CA-Marker *-ets* beobachten, der auch von Fingerhuth & Lenz (2020)

N°	Kürzel	CA	Pronomen	Beispiel
(7)	[-CA, -klit.]	–	Ohne Tilgungen	Wenn es nimma lernen wellts, no kemma wos spül'n (MO-MJ)
(8)	[-CA, +klit. V]	–	Vokalisch	Wenn_θ nimma lernan mechtet, aft a gema holt epas spiel'n (GI-WA)
(9)	[-CA, +klit. Ø]	–	Schwund	Wenn_Ø nimma lernan wollts, kemma a wos spül'n (PE-MJ)
(10)	ambig	?	?	Wenn-s_Ø / Wenn_s nimma leana mechts, donn tuan mia iatz wos spu'n (MI-MA)
(11)	[+CA, -klit.]	+	Ohne Tilgungen	Wenn-s es nimma lernen mechts, no kenna ma epas spün (KS-MA)

Tabelle 3: Varianten für die 2. Ps. Sg.

beschrieben wird. Einen eindeutigen Beleg ohne Klitisierung zeigt etwa Beispiel (6).

- (6) SW-WJ *Mama mecht wisse, ob-**ets** es morge kemme kennet*
 ‘Mama möchte wissen, ob ihr morgen kommen könnt’

Im Plural können Realisierungen ohne CA und ohne Tilgungen am Personalpronomen (N°7) von Formen ohne CA und vokalischem Klitikon (N°8) sowie Null-Klitikon (N°9) differenziert werden. Problematisch zu identifizieren sind indes die Formen ohne CA mit konsonantischem Klitikon (vgl. Abschnitt 2), denn diese Formen können nicht eindeutig von Realisierungen mit CA und Null-Klitikon unterschieden werden (vgl. Beispiel (N°10): realisiertes *wenns* kann prinzipiell als *wenn_s*, aus *wenn es* wie in (N°7), oder als *wenn-s_Ø*, aus *wenn-s* es wie in (N°11), interpretiert werden). Solche Formen werden in der Folge als ambig gekennzeichnet (vgl. ebenso Fingerhuth & Lenz 2020). Da auch im Plural

eine Kookkurrenz von CA und abgeschwächtem, vokalischem Klitikon nicht feststellbar ist (**wenn*-s_ə), geben letztlich nur Formen ohne Elision des Personalpronomens (N° 1.1) eindeutigen Aufschluss über das Vorliegen von CA in der 2. Ps. Pl.

4 Ergebnisse

In diesem Abschnitt wird das Vorkommen der in Abschnitt 3.3 beschriebenen Varianten genauer untersucht. Dabei wird zunächst auf die Nebensätze in der 2. Ps. Sg. eingegangen (Abschnitt 4.1), dann auf die in der 2. Ps. Pl. (Abschnitt 4.2).

4.1 2. Person Singular

Die Ergebnisse zur 2. Ps. Sg. werden zunächst für *wenn* (Abschnitt 4.1.1), anschließend für *ob* (Abschnitt 4.1.2) und schließlich für *wer* (Abschnitt 4.1.3) besprochen.

4.1.1 *wenn*

Abbildung 2 zeigt die Ergebnisse für *wenn* im Kontext der 2. Ps. Sg. Wie deutlich wird, dominiert im Untersuchungsraum die Variante mit CA und Null-Klitikon (= [+CA, +klit. Ø]). Sie überwiegt im gesamten Mittelbairischen, ebenso im südmittelbairischen Übergangsgebiet. Die Variante mit CA und realisiertem Pronomen (= [+CA, –klit.]) ist nur selten belegt, und zwar ausschließlich im Westen des Südmittel- und Mittelbairischen. In allen südbairischen sowie alemannischen Orten dominieren Formen ohne CA. Dabei treten sowohl Formen ohne Klitisierung auf, d. h. ohne Elision am Pronomen (= [–CA, –klit.]), als auch Formen mit rein vokalischem (= [–CA, +klit. V]) oder konsonantischem Klitikon (= [–CA, +klit. K]). Auch Übersetzungen ohne CA und Null-Klitikon sind belegt (= [–CA, +klit. Ø]). Bemerkenswert ist, dass im Südbairischen vor allem die vokalischen Klitika realisiert werden, während die konsonantischen Klitika auf das Alemannische beschränkt sind. Null-Klitika ohne CA sind

v. a. im Westen verbreitet. Auffällig ist weiters, dass Klitisierungen im Gebiet mit CA wesentlich häufiger auftreten als im Gebiet ohne CA.

Abbildung 2 (rechts) weist auf keinen *apparent-time*-Abbau von CA bei wenn in der 2. Ps. Sg. hin. Ganz im Gegenteil, es realisieren die jungen GP die Form mit CA sogar häufiger. Größere Unterschiede bestehen indes bei den Klitisierungen, deren Frequenz bei jüngeren GP deutlich höher liegt. Die Erklärung dafür dürfte darin liegen, dass jüngere GP bei der Befragung zu einem schnelleren Sprechtempo neigen (vgl. Vergeiner et al. eingereicht, wo dies in Bezug auf die Realisierung einzelner Vokale im vorliegenden Korpus auch mithilfe instrumentalphonetischer Messungen nachgewiesen wird).

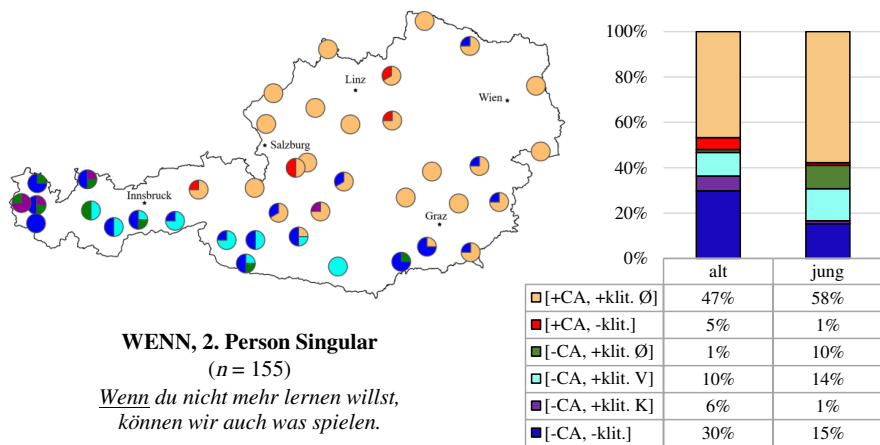


Abbildung 2: Variation bei *wenn*, 2. Ps. Sg.

4.1.2 ob

Abbildung 3 zeigt die Ergebnisse für *ob* im Kontext der 2. Ps. Sg. Bei *ob* zeigen sich ähnliche Ergebnisse wie bei *wenn*: Im Südmittel- und Mittelbairischen dominiert CA, während CA im Südbairischen und Alemannischen nicht vorkommt. Stärkere Unterschiede bestehen jedoch bei den Klitika, die weniger häufig bei *ob* als bei *wenn* vorkommen: Sie sind v. a. im Gebiet ohne CA selten. Treten sie auf, dann kommen im

südbairischen Raum – wie bei *wenn* – v. a. rein vokalische Klitika vor, im alemannischen Raum indes rein konsonantische. Null-Klitika sind auch hier wieder im westlichen Teil des Gebietes ohne CA belegt. Auch im CA-Gebiet wird häufig das Pronomen ungetilgt realisiert, allerdings sind – gerade bei jungen GP sowie in den östlicheren Orten – auch Null-Klitika gut belegt. Abermals deutet sich somit ein Zusammenhang zwischen Klitisierung und CA an. Abgesehen vom Auftreten der Null-Klitika im CA-Gebiet zeigen sich bei *ob* keine relevanten *apparent-time*-Unterschiede, ein rezenter Sprachwandel ist also auch hier nicht in Sicht.

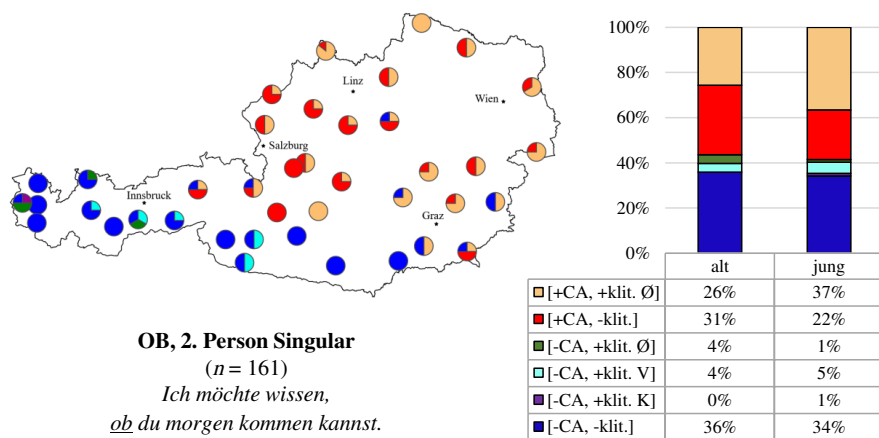


Abbildung 3: Variation bei *ob*, 2. Ps. Sg.

4.1.3 *wer*

Als letztes Element für die Nebensatzseinleitung im Singular wird *wer* betrachtet. Abbildung 4 dokumentiert die Ergebnisse. Auch bei *wer* zeigt sich eine Beschränkung von CA auf den südmittel- und mittelbairischen Raum. Allerdings werden weitaus stärker als bei *wenn* und *ob* in dieser Region auch Formen ohne CA realisiert, besonders im Osten zwischen Graz und Wien. Das deutet auf gewisse Unterschiede bei der Häufigkeit von CA nach Subjunktionen wie *wenn* und *ob* einerseits und dem *w*-Pronomen *wer* andererseits hin. Erwartungsgemäß tritt in den südbai-

rischen und alemannischen Gebieten auch bei *wer* kein CA auf. Klitisierungen sind in dieser Region ebenfalls nur sehr vereinzelt belegt. Treten sie auf, dann im Südbairischen wiederum mit vokalischem Klitikon, im Alemannischen mit konsonantischem oder Null-Klitikon. Im Südmittel- und Mittelbairischen indes begegnet wieder häufiger Null-Klitikon, abermals besonders bei jungen GP. Obwohl CA bei *wer* weniger frequent ist, deuten die altersbezogenen Unterschiede neuerdings keinen Wandel an.

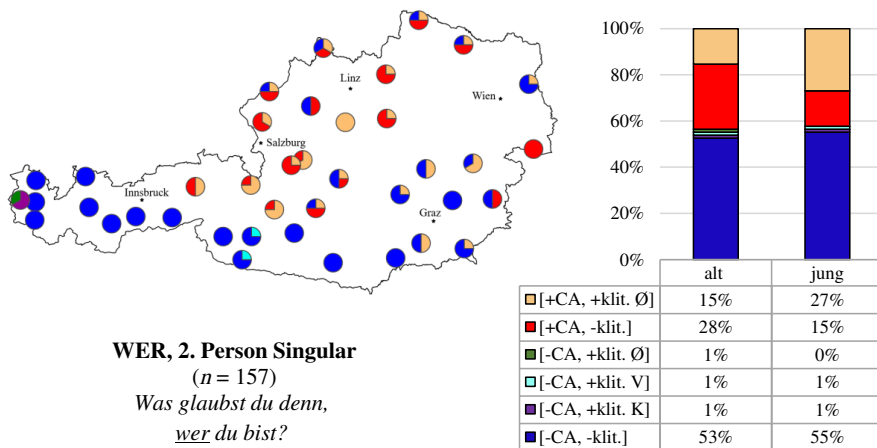


Abbildung 4: Variation bei *wer*, 2. Ps. Sg.

4.2 2. Person Plural

In diesem Abschnitt werden Nebensätze der 2. Ps. Pl. untersucht, wiederum zuerst für *wenn* (Abschnitt 4.2.1), dann für *ob* (Abschnitt 4.2.2) und schließlich für *wie* (Abschnitt 4.2.3).

4.2.1 *wenn*

Die Variation für *wenn* im Kontext der 2. Ps. Pl. zeigt Abbildung 5. Mehr als die Hälfte aller realisierten Formen ist ambig – es ist also nicht entscheidbar, ob CA mit Null-Klitikon oder klitisches -s ohne CA vorliegt. Die eindeutig identifizierbaren Belege für CA lassen nichtsdestoweniger

darauf schließen, dass CA im Plural regional weiterverbreitet ist als im Singular. Dies betrifft insbesondere die südbairischen Orte in Tirol, die im Singular kein CA zeigen, im Plural aber schon. Wie von Fingerhuth & Lenz (2020) bereits beschrieben, zeigt sich im bairisch-alemannischen Übergangsgebiet in Tirol mit *-ets* auch ein CA-Marker, der vom ansonsten auftretenden *-s* abweicht (vom Tiroler Stubaital ostwärts begegnet nur *-s*).

Eindeutig kein CA wird im alemannischen Raum realisiert sowie in einigen südbairischen Ortschaften Osttirols und Kärntens. Dass in diesen südbairischen Orten auch keine ambigen Formen vorkommen, kann auf die bereits für den Singular konstatierte Präferenz für vokalische Klitika zurückgeführt werden; eine solche Präferenz zeigt sich besonders im östlichen Südbairischen auch im Plural (für die alemannischen Orte ist freilich zu berücksichtigen, dass dort *(d)ihr* – von den allermeisten GP ohne /d/ und mit vokalisiertem /r/ – realisiert wird, somit nur vokalische, keine konsonantischen Klitika möglich sind).

Über Sprachwandeltendenzen lässt sich angesichts der Vielzahl ambiger Belege wenig aussagen. Betrachtet man allein die eindeutigen Fälle mit CA, zeigen sich jedenfalls keine Abbautendenzen.

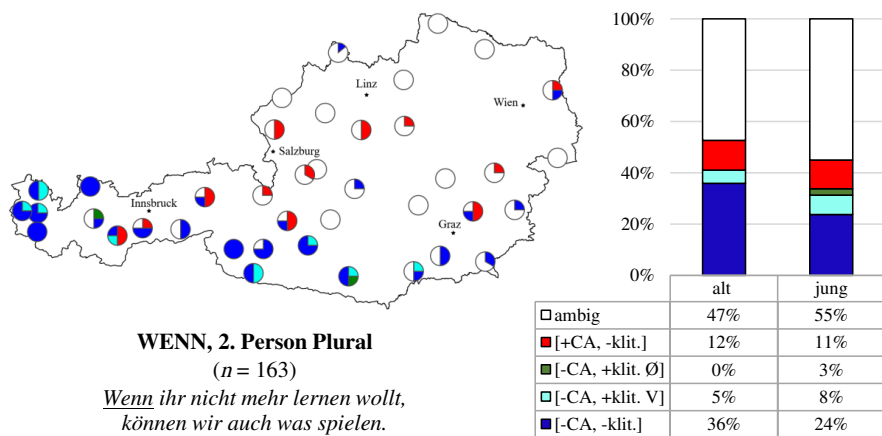


Abbildung 5: Variation bei *wenn*, 2. Ps. Pl.

4.2.2 ob

In Abbildung 6 wird die Variation bei *ob* im Kontext der 2. Ps. Pl. dargestellt. Wie im Singular wird auch im Plural bei *ob* deutlich seltener das Pronomen klitisiert, weshalb hier wesentlich weniger ambige Belege auftreten. Damit kann auch die regional weitere Verbreitung von CA in der 2. Ps. Pl. bestätigt werden – schließlich begegnet CA bei *ob* zweifelsfrei in den meisten Orten, in denen es auch in der 2. Ps. Sg. belegt ist. Zusätzlich kommt es in den meisten Nordtiroler Orten vor. Wie bei *wenn* kann CA nur im Alemannischen sowie in einigen Orten am Südrand des Bairischen zweifelsfrei ausgeschlossen werden; dort erscheinen ausschließlich Formen ohne Elision am Pronomen. Über Sprachwandeltendenzen kann auch hier nicht eindeutig geurteilt werden. Insofern aber junge GP sogar öfter nicht-ambige CA-Formen realisieren, scheint ein Wandel bzw. Abbau unwahrscheinlich.

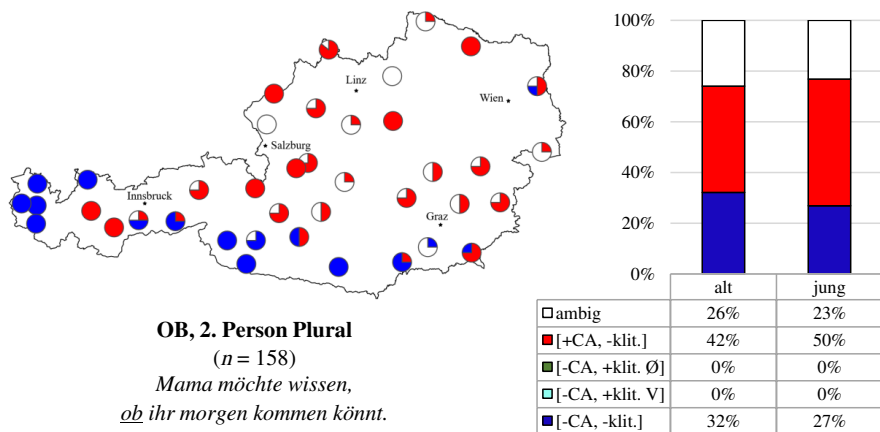


Abbildung 6: Variation bei *ob*, 2. Ps. Pl.

4.2.3 wie

Zuletzt wird das Nebensatz einleitende Element *wie* behandelt – Abbildung 7 dokumentiert die Ergebnisse. Bei *wie* ist neuerlich die Mehrzahl der Belege ambig. Die eindeutig klassifizierbaren Formen weisen auf

ähnliche Befunde hin wie bei *wenn* und *ob*: CA ist regional weiterverbreitet, insofern es auch hier wieder in Nordtirol vorkommt. Nicht belegbar ist CA im Alemannischen sowie im östlichen Südbairischen. Vokalische Klitika kommen nur in Vorarlberg vor, ambige Formen indes auch in den meisten Kärntner Orten, wodurch CA nur in zwei südbairischen Orten völlig auszuschließen ist. Was die altersbezogenen Unterschiede betrifft, weisen junge GP zwar weniger eindeutige CA-Formen auf, das lässt aber nicht unbedingt auf einen Wandel schließen, realisieren sie doch mehr ambige Belege.

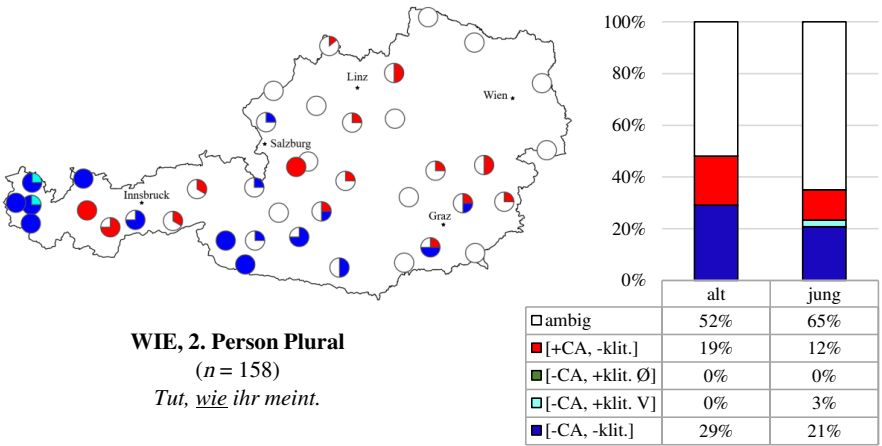


Abbildung 7: Variation bei *wie*, 2. Ps. Pl.

5 Diskussion und Fazit

Ziel der vorliegenden Studie war es, die bestehenden variationslinguistischen Befunde für CA in den Dialekten Österreichs auf Basis eines umfangreichen Dialektkorpus zu überprüfen und um eine weitere empirische Perspektive zu ergänzen. Im Folgenden werden die in Abschnitt 1 aufgeworfenen Fragen vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus Abschnitt 4 diskutiert und beantwortet – zunächst wird dabei auf die räumlichen Strukturen eingegangen (Fragestellung 1), anschließend auf die

innersprachlichen Faktoren (Fragestellung 2) und zuletzt auf die Frage des gegenwärtigen Sprachwandels (Fragestellung 3):

Die von Lenz et al. (2014) und Fingerhuth & Lenz (2020) beschriebenen räumlichen Unterschiede beim Auftreten von CA können im Rahmen der vorliegenden Studie vollends bestätigt werden. CA tritt in Österreich insbesondere im Mittel- und Südmittelbairischen sehr frequent auf, während es im Alemannischen nicht vorkommt (Fingerhuth & Lenz 2020: 43). Das Südbairische ist im Hinblick auf CA geteilt: Für die 2. Ps. Sg. ist CA kaum belegbar (das einmalige Vorkommen im Salzburger Lungau kann auf Sprachkontakt mit dem benachbarten Südmittelbairischen zurückgeführt werden), bei der 2. Ps. Pl. kommt CA indes häufiger vor. Es ist hier v. a. im westlichen Südbairischen (Nordtirol) frequent, während es im östlichen Südbairischen nicht nachzuweisen ist (vgl. für ähnliche Ergebnisse Fingerhuth & Lenz 2020, insofern auch bei ihnen der Kärntner Untersuchungsort bei der 2. Ps. Pl. anders als beide Tiroler Orte kein CA zeigt).

Diese Ergebnisse stehen auch in Einklang mit dem Befund von Fingerhuth & Lenz (2020), dass CA häufiger im Zusammenhang mit der 2. Ps. Pl. als bei der 2. Ps. Sg. auftritt, und das, obwohl die 2. Ps. Sg. häufig als »Minimalsystem« (Bohn & Weiß 2017: 439) für CA angesehen wird. Mit Blick auf die weiteren innersprachlichen Faktoren legen die vorliegenden Daten nahe, dass CA je nach Nebensatzeinleitendem Element unterschiedlich häufig ist. Während Fingerhuth & Lenz (2020) einen Einfluss der Komplexität des Nebensatzeinleitenden Elements auf die Häufigkeit von CA belegen, deuten die vorliegenden Daten an, dass auch bei gleichermaßen komplexen Komplementierern Unterschiede bestehen: So erscheint CA im Mittelbairischen und Südmittelbairischen zumindest im Singular in Zusammenhang mit den Subjunktionen *wenn* und *ob* mehr oder minder obligatorisch, während es beim Interrogativpronomen *wer* wesentlich mehr Variation gibt (für die 2. Ps. Pl. lässt sich aufgrund der vielen ambigen Belege keine sinnvolle Aussage treffen). Eine naheliegende Erklärung für diese Unterschiede liegt in der Entstehung der CA-Marker aus klitisierten Formen (Bayer 1984; Weiß 2005; Rinas 2005, 2006): Plausibel ist, dass CA insgesamt bei jenen Nebensatzeinleitenden Elementen häufiger erscheint, bei denen auch häufiger

ein enklitisches Subjektpronomen auftritt (trivialerweise erscheint *wer* als Nominativform seltener in Kombination mit dem Nominativ des Personalpronomens, somit auch seltener mit dem entsprechenden Klitikon).

Dass es generell einen Zusammenhang zwischen CA und Klitisierung in den österreichischen Dialekten gibt, haben die vorliegenden Daten deutlich gezeigt (vgl. zu ähnlichen Befunden zu Hessen Weiß & Strobel 2018): So lässt sich konstatieren, dass klitisierte Formen wesentlich häufiger gemeinsam mit CA auftreten als ohne. Da es sich dabei ausschließlich um Null-Klitika handelt, lässt sich im CA-Gebiet auch ein besonders häufiges Vorkommen von *pro-drop*-Strukturen beobachten, wobei neuerlich zu betonen ist, dass CA keine Voraussetzung für *pro-drop* in den untersuchten Dialekten ist (entgegen bisherigen Annahmen, vgl. zur Diskussion bspw. Weiß 1998: 116–133; Bayer 2013). Die Unterschiede in Bezug auf das Vorkommen von *pro-drop*-Strukturen bzw. klitisierten Formen können damit erklärt werden, dass die aus enklitischen Formen entstandenen CA-Marker noch als »pronomenhaltig« interpretiert werden (van Koppen 2020: 325, vgl. auch Weiß 2005). Dies wiederum kann als weiterer Hinweis dafür gewertet werden, dass es sich bei den CA-Markern tatsächlich noch immer um eine Übergangsform zwischen »speziellen Klitika und Flexiven« handelt (Nübling et al. 2013: 308).

Der Bezug zur Klitisierung hilft außerdem, die bereits oben angesprochenen räumlichen Unterschiede zu erklären. So legen die vorliegenden Daten nahe, dass die Verbreitung von CA zumindest im Bairischen mit unterschiedlichen »Klitisierungsstrategien« korreliert: Bedeutsam ist dabei vor allem, dass im Bairischen CA dann nicht vorkommt, wenn in den jeweiligen Dialekten rein vokalische Klitika verbreitet sind (bei der 2. Ps. Sg. im gesamten Südbairischen, vgl. besonders Abschnitt 4.1.1; bei der 2. Ps. Pl. v. a. im östlichen Südbairischen, vgl. besonders Abschnitt 4.2.1). Da die Entstehung der CA-Marker *-ts* und *-s* im Bairischen auf konsonantische Klitika zurückgeführt werden kann (vgl. Abschnitt 2), dürfte die Bevorzugung vokalischer Klitika die Diffusion dieser CA-Marker in den südbairischen Raum blockiert haben. Nur in den westlichen südbairischen Untersuchungsorten scheint bei der 2. Ps. Pl. mit

-ets ein vokalhaltiger CA-Marker grammatikalisiert worden zu sein (vgl. dazu auch Fingerhuth & Lenz 2020: 33–34).

Im Hinblick auf Sprachwandeltendenzen kann in Einklang mit Lenz et al. (2014) sowie mit Fingerhuth & Lenz (2020) kein Abbau von CA konstatiert werden. Die vorliegenden *apparent-time*-Daten zeigen kaum Unterschiede zwischen alten und jungen GP beim Vorkommen von CA, was auf eine Stabilität des Phänomens hindeutet. Auch dass alle drei Studien – Lenz et al. (2014), Fingerhuth & Lenz (2020) sowie die vorliegende Untersuchung – mit unterschiedlichen Daten und Methoden sehr ähnliche Ergebnisse erbringen konnten, spricht für eine Stabilität des Phänomens. Die Ergebnisse von Lenz et al. (2014) und Fingerhuth & Lenz (2020) erweisen sich insgesamt als sehr robust – dies gilt sowohl für die räumlichen Strukturen, die innersprachlichen Faktoren als auch die Sprachwandeltendenzen. Wie die vorliegende Untersuchung gezeigt hat, kann eine variationslinguistische Perspektivierung des Phänomens zentrale Erkenntnisse hinsichtlich sprachgeografischer, innersprachlicher und soziolinguistischer Faktoren zu Tage fördern, was in weiterer Folge auch die bisweilen empiriefern geführte theoretische Diskussion befruchten kann.

Literatur

- Bayer, Josef. 1984. Comp in Bavarian syntax. *The Linguistic Review* 3(3). 209–274.
- Bayer, Josef. 2013. Klitisierung, Reanalyse und die Lizensierung von Nullformen: zwei Beispiele aus dem Bairischen. In Werner Abraham & Elisabeth Leiss (Hgg.), *Dialektologie in neuem Gewand: Zu Mikro-/Varietätenlinguistik, Sprachenvergleich und Universalgrammatik*, 29–46. Hamburg: Buske.
- Bayer, Josef. 2015. Doubly-filled comp, wh head-movement and derivational economy. In Marc van Oostendorp & Henk van Riemsdijk (Hgg.), *Representing structure in phonology and syntax*, 7–39. Berlin & Boston: De Gruyter Mouton.
- Bohn, Isabella & Helmut Weiß. 2017. Flektierte Konjunktion. In Jürg Fleischer, Alexandra N. Lenz & Helmut Weiß (Hgg.), *SyHD-Atlas*, 437–448. Marburg et al.: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.

- Carstens, Vicki. 2003. Rethinking complementizer agreement: Agree with a case-checked goal. *Linguistic Inquiry* 34(3). 392–412.
- Chambers, John Kenneth & Peter Trudgill. 1998. *Dialectology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Döhmer, Caroline. 2020. *Aspekte der luxemburgischen Syntax*. Luxemburg: Melusina Press. <https://www.melusinapress.lu/system/actioncallout/ff92a8c8-7d02-4d45-9d25-380af9e99886/attachment/original-cbbf1f2bacc64394da47372afc19ce60.pdf> (Abruf 25. Juni 2021).
- Fingerhuth, Matthias & Alexandra N. Lenz. 2020. Variation and dynamics of “complementizer agreement” in German: Analyses from the Austrian language area. *Linguistic Variation* 21(2). 1–48.
- Koppen, Marjo van. 2017. Complementizer agreement. In Martin Everaert & Henk van Riemsdijk (Hgg.), *The Wiley Blackwell companion to syntax*, 923–962. Hoboken, NJ: Wiley Blackwell.
- Koppen, Marjo van. 2020. Complementizer Agreement. In Michael Travis Putnam & Barry Richard Page (Hgg.), *The Cambridge handbook of Germanic linguistics* (Cambridge Handbooks in Language and Linguistics), 313–336. Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- Lenz, Alexandra N., Timo Ahlers & Martina Werner. 2014. Zur Dynamik bairischer Dialektsyntax – eine Pilotstudie. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 81(1). 1–33.
- Nübling, Damaris. 1992. *Klitika im Deutschen: Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte*. Tübingen: Narr.
- Nübling, Damaris. 1993. Synthesetendenzen im Alemannischen: Die Klitisierung von Artikel und Personalpronomen. In Volker Schupp (Hg.), *Alemannisch in der Regio: Beiträge zur 10. Arbeitstagung alemannischer Dialektologen in Freiburg/Breisgau 1990*, 97–112. Göppingen: Kümmerle.
- Nübling, Damaris, Antje Dammel, Janet Duke & Renata Szczepaniak. 2013. *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen*. 4. Aufl. Tübingen: Narr.
- Pfalz, Anton. 1918. Suffigierung der Pronomina im Donaubairischen. *Beiträge zur Kunde der bayerisch-österreichischen Mundarten* (I). 3–21.
- Rinas, Karsten. 2005. Die Flexion der Konjunktionen aus diachroner und pädo-linguistischer Sicht. *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity, řada germanistická* = *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik* 19 54(10). 23–63.
- Rinas, Karsten. 2006. Zur Genese flektierender Konjunktionen. *Sprachwissenschaft* 31(2). 113–157.

- Schiepek, Josef. 1899. *Der Satzbau der Egerländer Mundart: Vol. 1*. Prag: Verlag des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
- Vergeiner, Philip C., Jan Luttenberger, Lars Bülow, Dominik Wallner & David Britain. eingereicht. Revisiting areal and lexical diffusion: The case of the Viennese monophthongization in Austria's base dialects. *Linguistics*.
- Wallner, Dominik. i. V. *Language change in real time: A panel survey on dialectal sound change in Ulrichsberg/Upper Austria*. Salzburg: Universität Salzburg. Dissertation.
- Weise, Otto. 1907. Die sogenannte Flexion der Konjunktionen. *Zeitschrift für Deutsche Mundarten* 2. 148–166.
- Weiß, Helmut. 1998. *Syntax des Bairischen: Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache*. Tübingen: Narr.
- Weiß, Helmut. 2005. Inflected complementizers in continental west Germanic dialects. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 72(2). 148–166.
- Weiß, Helmut. 2015. When the subject follows the object: On a curiosity in the syntax of personal pronouns in some German dialects. *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 18(1). 65–92.
- Weiß, Helmut. 2018. The Wackernagel complex and pronoun raising. In Agnes Jäger, Gisella Ferraresi & Helmut Weiß (Hgg.), *Clause structure and word order in the history of German*, 132–154. Oxford: Oxford University Press.
- Weiß, Helmut & Thomas Strobel. 2018. Neuere Entwicklungen in der Dialekt-syntax. *Linguistische Berichte* 253. 3–35.
- Wiesinger, Peter. 1983. Die Einteilung der deutschen Dialekte. In Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke & Herbert Ernst Wiegand (Hgg.), *Dialektologie: Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), 807–900. Berlin & New York: De Gruyter.
- Zwart, Jan-Wouter. 1993. Clues from dialect syntax: Complementizer agreement. In Josef Bayer & Werner Abraham (Hgg.), *Dialektsyntax*, 246–270. Opladen: Westdeutscher Verlag.